

Dogma und Pastoral im Kontext Bauarbeiter

Peter Maile, Betriebsseelsorge Projekt S21. www.Betriebsseelsorge.de

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Text das generische Maskulinum verwendet. Die Personenbezeichnungen beziehen sich - sofern nicht anders kenntlich gemacht - auf alle Geschlechter.

Dieses Wortpaar ist zunächst nichtssagend, sie es steht zurecht in einer Beziehungskrise und ist nichts weiter, sofern wir mit ihm nicht etwas verbinden, eine leere Worthülsen. Ganz anders klingt es hingegen, wenn es in den jeweiligen Alltag hineinübersetzt wird. Wenn es gelingt, es mit Worten des Lebens zu füllen und es sich als lebenspraktisch erweist, klingt es nicht hohl, weil es für größere Zusammenhänge steht. es wird verstanden und mehr noch, eine Verbindung, eine Assoziation lässt sich herstellen. Frage ich einen Bauarbeiter nach dem Wort *Dogma* oder *Pastoral* versteht er „nur Bahnhof“. Frage ich die Gelehrten der Kirche, Seelsorgerinnen und Seelsorger nach den Berührungspunkten mit einem Bauarbeiter, oder gar nach Begriffen der Tunnelbauer wie z.B. *Kalotte* oder *Bankette* dann verstehen zumindest sehr viele auch „nur Bahnhof“. *Dogma* und *Pastoral* erweisen sich für den Alltag nur dann als sinnstiftend, wenn sich dadurch Christus in den staubigen Gesichtern der Menschen widerspiegelt bzw. sich entdecken lässt. Das ist das eine, nach außen hin notwendige. Das nach innen hin notwendige ist das Gespiegelte zu sehen und gegebenenfalls die nötigen Schritte zu unternehmen. Dazu bedarf es Bereitschaft, Erkenntnis und Gottes Heiligen Geist der Veränderung. Dies geht eben nur dann, wenn ich im Gespräch, im Diskurs mit meinem Gegenüber Mensch bin und auf Augenhöhe begegne.

Wird diese Notwendigkeit nicht gesehen, ist es so, als ob bei einer Lüsterklemme eine der Phasen defekt ist. Zur Begriffserklärung: Die Lüsterklemme ist an jeder Lampe zu finden und sorgt durch ihre Verbindung dafür, dass a) der Strom fließt, b) der Strom im Kreislauf fließen kann und c) die Schutzleitung dafür sorgt, dass nichts passiert. Alle drei Phasen werden benötigt. Es wird deutlich: Fließt zu viel Strom fliegt die Sicherung raus, fehlt die Erdung kann es zu Kurzschluss kommen und wenn er nicht im Fluss ist, geschieht nichts. Dieses Zusammenwirken der Phasen lässt sich am Bild der Lüsterklemme auch auf die o.g. Überschrift übertragen. Diese Dreier-Verbindung hilft mir, dass ich sie auch mit der Trinität Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist in Berührung bringen kann und ich das Zusammenwirken besser verstehen kann. Sie bewahrt mich

vor dem Schwarz-Weiß-Denken und weist auf die Buntheit des Lebens hin. Und sie zeigt mir auch, dass *Dogma*, *Pastoral* und Baustelle etwas essenziell werdendes und wachsendes Lebendiges sein muss. Mehr noch, für mich als Betriebsseelsorger sind sie inspirierend, die Worte von Papst Franziskus: „Brechen wir auf aus unserer Bequemlichkeit“, sowie von Madeleine Debr el: „Brecht auf ohne Landkarte und wisst, dass Gott in der Banalität des Lebens zu finden ist“. Und wie es der emeritierte Bischof Gebhard formuliert hat: „Die aufsuchende Pastoral“. Sehr gerne bin ich nun schon im dreizehnten Jahr auf den Baustellen von Stuttgart 21 und der Neubaustrecke unterwegs. Blicke ich zurück, dann waren es 35 Baustellen und 6.000 Frauen und Männer, die rund um die Uhr gearbeitet haben. Ich war mit ihnen im Gespräch, führte Austausch im Tunnel, bei der Tag- und Nachtschicht, auf der freien Strecke bei den Arbeitern, in der Werkstatt bei den Schlossern, in den Baubüros und selbstverständlich in den sogenannten Wohncontainern, in den Pausenr umen und erst recht bei den Arbeitseinsätzen. Denn nur das, was ich selbst verstehe bzw. die Erfahrung gemacht und erlebt habe, darüber kann ich auch reden. Die Aussage Jesu „wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund“ bringt, das pastorale Handeln, nach außen und innen hin Notwendige, auf den Punkt.

Das Herz der Menschen, welche auf dem Bau arbeiten, speziell im Tunnelbau, ist „am richtigen Fleck“. Sie sind gerade aus, herzlich und ehrlich - zumindest mir gegenüber. Wenn ich als Betriebsseelsorger auf die Baustelle komme dann sagen jene, die mich nicht kennen: „Oh, ist es schon so weit? Sie bringen mich in der Verbindung mit der Endlichkeit des Lebens. Andere sagen mir, wenn es um Kirchensteuer geht: Da war doch der Bischof mit der goldenen Badewanne“. Gesprächsthemen sind beispielsweise der Papst, das Zölibat oder die Familie. Weitere Themen sind Krankheit, der Tod, der Glauben und auch Gespräche über die jeweilige Arbeit.

Auch über die Geschehnisse in der Welt, über Krieg und Frieden, sowie über Macht, Geld und die Elite, welche aus der Lebensrealität der Arbeiter weit abgehoben erscheint, wird gesprochen. Ohne die Präsenz der Betriebsseelsorge auf den Baustellen, oder in der Arbeitswelt würde die Kirche davon nichts erfahren. Ich bin dankbar für diesen Dialog und diese offenen Gespräche, insbesondere dafür, dass sich die Arbeiter mir anvertrauen und über verschiedene Themen reden. Denn reden hilft. Der Betriebsseelsorger ist der Einzige im Jahrhundertprojekt, der die Menschen als Menschen mit ihren Problemen im Blick hat. Zudem ist es mir ein Anliegen, sich für würdige und gute Arbeit einzusetzen.

Wenn es allerdings darum geht, dass eine Person aus dem persönlichen Glauben heraus ein Patenamt übernehmen möchte, um eine Beziehung zu stärken, diese Personen aber kein Kirchenmitglied ist, dann hilft Reden nur bedingt. Auch sakramentale Argumentation hilft nicht weiter und Ausschluss erst recht nicht. Folgende Frage drängt sich mir auf: Sollen die Rahmenbedingungen für Sakramente sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen orientieren oder der Mensch sich ihnen beugen? Dazu: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde (Joh 15,15)“. Auch die Menschen vom Bau suchen und fragen nach Gott, nach dem Sinn des Lebens. Auch sie stellen sich Fragen wie: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Bin ich eine Maschine oder doch ein geistiges Wesen mit einem unsterblichen Seelenwesenskern? Hier bedarf es einer Klärung, einer Verständigung und nicht eines Ausschlusses.

Die Betriebsseelsorge bringt die verschiedenen Organisationen, wie z.B. die Finanzkontrolle, Schwarzarbeit oder die Betriebsräte an einen Tisch, um über jene, für die Arbeit relevanten Themen, zu sprechen. So auch über das Entsendegesetz oder die Arbeitsausbeutung. Gerade Menschen, welche eine andere Muttersprache haben, sind davon betroffen, da sie nicht um ihre Rechte wissen. Dafür gibt es zumindest in Deutschland das Beratungsangebot: *Faire Mobilität* bietet ein Angebot, Menschen in der Muttersprache zu beraten. Denn, nur ein informierter Mensch kann für sich und seine Rechte eintreten.

Mein Fazit aus den Jahren des pastoralen Engagements: In Beziehung sein - zuhören wo niemand hinhört, Ermutigung zusprechen, wenn das „Leben wegbricht“ bestärken, auch wenn der Mut fehlt. Der Kehrtritt Jörg, dessen Arbeit ich auf die Homepage der Betriebsseelsorge.de gestellt habe, hat es so formuliert: „Meine Arbeit ist also doch nicht umsonst und sie wird geschätzt. Das Gefühl meine Arbeit wird nicht geschätzt, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Arbeitsbereiche. Es geht um gute und würdige Arbeit und darum zu erkennen Leben ist mehr als Arbeit. Unabhängig von dem, was ich tue, ich mache es für mich, und es sollte mir Freude bereiten. Genau diese Haltung gilt es zu erkennen. Wenn dem so ist, dann bin ich zufriedener, glücklicher und ausgeglichener. Es braucht einen Paradigmenwechsel um die Erkenntnis jener Sinn erfüllenden Arbeit zu erlangen. Arbeit muss in einen anderen Kontext gestellt werden. Sie muss um der Menschen willen anderes betrachtet werden. Denn wenn der Mensch

seine Arbeitskraft zu Markte trägt, dann wird auch er, wie seine Arbeit, zur Ware. Darüber sollte sich die Menschheit im Klaren sein. Die Gesellschaft und die Menschen untereinander, sollten sich über den Wert der Arbeit neu verständigen und wegkommen von dem Verdienst-Denken. Wir definieren uns über das Einkommen, nicht aber über das Glücklichein. Und wenn Geld ein höherer Wert als menschliches Handeln zugeschrieben wird, stimmt etwas Grundsätzliches nicht. Wenn der „soziale Organismus“ (die Schere zwischen arm und reich, zwischen oben und unten geht weiter auseinander), gesunden möchte, dann besteht die Heilung darin, hin zu dem zu kommen, was den Menschen auszeichnet. Es sind dies seine geistigen Fähigkeiten. Es ist nicht seine Arbeitskraft, sondern es sind seine Ideen und seine Einmaligkeit, mit denen er sich in der [Wirtschafts] Welt einbringt. Gesunden kann dieser nur, wenn die Übergriffigkeit der Politik in die Wirtschaft, und andersherum erkannt und beendet wird. Beide sollten sich auf ihre Kernaufgabe beschränken.

Abschließend

Die Botschaft der Heiligen Barbara hat es mir angetan und auch davon erzähle ich den Menschen wieder und sei es bei der Barbarafeier, dem Durchschlag (Licht am Ende des Tunnels) oder Anschlag (ein Tunnel wird begonnen):

Komme in die Selbstverantwortung! Entscheide dich aus einem freien Heiligen Geist heraus für deinen Glauben [an Christus]. Niemand kann über dich bestimmen außer du selbst. Handle danach.